

Wir sagten früher, daß bei den neuen Gewehrmodellen auch auf eine die bisher unübeln Distanzen weit überragende Tragweite, und in Verbindung mit diesem Postulate auf eine ausgiebigere Präcision und Flugbahn-Rafanz gesehen werde.

Bei der Beleuchtung dieser beiden Punkte brauchen wir nur auf die Lehren der jüngsten Kriegsgeschichte hinzuweisen. Die immensen Verluste, welche die Preußen durch das weittragende Chassepotgewehr auf Entfernungen erlitten, wo sie von dem in dieser Hinsicht sehr untergeordneten Zündnadel-Gewehre noch gar keinen Gebrauch machen konnten, haben constatirt, daß ein erfolgreiches Schießen mit dem Infanteriegewehre auf weite Distanzen im Bereiche der Möglichkeit liegt; diese bitteren Erfahrungen haben auch die preussische Kriegsverwaltung dazu vermocht, das neue sogenannte Mauser-System in Erkenntniß des vorausichtlichen Bedürfnisses für eine solche Tragweite einzurichten, wie sie beim Chassepotgewehre im Kriege nur ausnahmsweise vorkam.

Verbürgten Nachrichten zu Folge soll das neue preussische Gewehr eine Tragweite bis 1600 Meter = 2100 Schritt besitzen.

Da nun eine mit so weit schießenden Gewehren ausgerüstete Infanterie das Feuergefecht bis an die Grenze dieser Distanz gegen jedes Erfolg versprechende Ziel unzweifelhaft aufnehmen wird, und man sich dem gegenüber nicht unthätig verhalten kann, so geht daraus die Nothwendigkeit hervor, die Portée der Gewehre bis zu jener Maximalentfernung zu erweitern, wo die Waffenwirkung wieder gleichgestellt erscheint.

Wenden wir mit Berücksichtigung der von der Weltausstellung und durch das Vorgehen fremder Mächte gebotenen Lehren den Blick den Bewaffnungsverhältnissen der österreichischen Fußtruppen zu, so gewinnen wir die tröstliche Wahrnehmung, daß dieselben in dem Werndlgewehre eine Waffe besitzen, welche mit den Gewehren anderer Systeme, was kriegsmäßige Einfachheit und Dauerhaftigkeit betrifft, mindestens auf gleicher Stufe steht. Wir sehen aber auch, daß die Heeresleitung die im Laufe dieser Zeit als nöthig erkannten, und ausführbaren Verbesserungen an dem besagten Gewehre ins Werk setzen läßt.

So haben wir in der Exposition der österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft bereits bedeutend erleichterte und mit werthvollen Vereinfachungen am Verschlussmechanismus versehene Gewehre gefunden; das bisherige schwere Säbelbajonnet, welches zu vielen Klagen Anlaß gegeben, hat einem leichteren Platz gemacht, und auch auf die Erhöhung der ballistischen Leistungsfähigkeit der Waffe hat das technische und administrative Militärcomité in steter Beachtung der bezüglichen Arbeiten des Auslandes sein Augenmerk gerichtet.

Durch die Adoptirung einer neuen Patrone, an deren zweckentsprechender Construction man unausgesetzt und beharrlich arbeitet, wird das Werndlgewehr auch in Bezug der Tragweite und Flugbahn-Rafanz den besten Modellen der Jetztzeit gleich gebracht werden.

Wenn wir in Hinsicht auf die Bewaffnung der österreichischen Fußtruppen noch einen Wunsch aussprechen dürften, so wäre es der, daß die erforderlichen Geldmittel in jener kürzesten Zeit beschafft werden möchten, um die Ausrüstung der gesammten Infanterie mit dem neuen Gewehre sobald als nur möglich zu Thatfache werden zu lassen, damit die sowohl die strategische als tactische Verwendung der Truppen ungünstig beeinflussende Doppelbewaffnung (Werndl und Wänzl) endlich aufhöre, und man nicht das Schauspiel erlebe, daß Nachbarstaaten, welche an ihre Neubewaffnung sechs Jahre später als wir schritten, mit Beihilfe unserer Fabriken früher damit zu Stande kommen, als wir selbst.

Der österreichische Revolver ist vorzüglich zu nennen; in dieser Ansicht bestärkte uns auch die Ausstellung, wengleich dieselbe manche technische Verfeinerung, welche dem Gasser'schen Revolver abgeht, z. B. in Bezug der Patronenextrahirung aufwies. Die auf eine höhere Stufe mechanischer Vollkommenheit